

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 101 (1975)
Heft: 34

Illustration: "Nein, ich kann ehrlicherweise nicht sagen [...]"
Autor: Handelsman, John Bernard

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Strampeln Sie schon wieder?

Eine phänomenale Entdeckung ist kürzlich den Stadtvätern von Basel gelungen. Darunter versteht man jene Zusammenrottung von sieben Personen, welche den Namen «Regierungsrat» trägt. Eigentlich wollte ich schreiben «von sieben Köpfen», aber gerade noch rechtzeitig fiel mir ein, dass man ja unter Kopf nicht nur das versteht, was die Wirbelsäule gegen oben hin in mehr oder weniger kugelförmiger Gestalt abschliesst, sondern auch das, was darinnen ist. Also schrieb ich lieber von sieben Personen als von sieben Köpfen. Man soll Prominente nicht zu sehr loben. Man hat ja jetzt gerade wieder beim Karli Odermatt gesehen, wohin so etwas führen kann: zu Ungutem.

Also der Regierungsrat von Basel hat – um es kurz zu machen – vor einiger Zeit das Velofahren entdeckt. Nicht am eigenen Leib; oh nein. Sondern im bequemen Ratsstuhl. Dass der Touringclub beider Basel zurzeit sieben Velofahrer unter seinen zigtausend Mitgliedern zählt, kommt also nicht daher, dass der Basler Regierungsrat in corpore dem TCS als Velosektion beigetreten wäre. Sondern: der Basler Regierungsrat hat angeordnet, dass «ab sofort das Velofahren bei allen Projekten und bei allen Entscheiden der Verkehrslenkung mitberücksichtigt wird». Der Regierungsrat hat das selber der Öffentlichkeit mitgeteilt, und da Politiker ja nie und nimmermehr etwas anderes als die lautere Wahrheit sagen, muss es zutreffen. Die 43 858 Fahrräder, die Basel nach der letzten Zählung besitzt, werden erleichtert aufatmen. Bisher haben sie eine bemitleidenswerte Randexistenz auf den Strassen geführt. Von jetzt an werden sie berücksichtigt. Kein Projekt, vom Absägen einer Allee bis zum Neubau einer Tiefgarage, darf mehr durchgearbeitet werden, ohne dass man sich ständig die bange Frage vorlegt: «Und was ist mit den Velos?»

Wie üblich, hat die Basler Regierung damit keine Pioniertat begangen, sondern sie ist den Ereignissen nachgeeilt. Denn schon

längst ist das Velo bei einem wichtigen Projekt und bei einer Verkehrsentscheidung mitberücksichtigt worden. Und zwar von Tante Seraphine.

Seraphine ist nicht meine Tante, obschon sie mir mitunter – wie Tanten das zu tun pflegen – süsse Däfel mit Veilchenaroma oder Lächerli schenkt. Ich kann also ihr Loblied singen, ohne in den Geruch des Nepotismus zu geraten, worunter man die Bevorzugung von Familienangehörigen versteht. Und Tante Seraphine berücksichtigte das Velo nicht etwa beim Abholzen wertvoller Bäume, schon weil sie etwas so Bestialisches ohnehin nie täte. Sondern sie fuhr mit dem Velo auf die Hochzeitsreise. Klug, wie sie ist, nahm sie dazu auch ihren Mann mit. Schliesslich musste sie ja jemanden haben, der ihr Luft in die Pneu's pumpen konnte oder imstande war, eine Velokette einzufädeln, ja sogar ein Birnlein in der Lampe zu wechseln. Es spricht sehr für Tante Seraphine, dass sie ihren Mann mit auf die Hochzeitsreise nahm, obschon sie bereits seit 30 Jahren mit ihm verheiratet ist. Und es spricht erst noch für ihre Anziehungskraft und für ihre Willensstärke, dass sie diesen ihr seit drei Jahrzehnten ehelich verbundenen Mann per Velo mit nach Paris nahm. Es war das eine ausgesprochene Verkehrsentscheidung.

Bitte denken Sie nichts Merkwürdiges von Tante Seraphine, wenn sie erst nach dreissig Ehejahren auf die Hochzeitsreise fuhr. Als sie heiratete, war es halt nicht möglich, nach Paris zu reisen, weil damals dort herum gerade die vorletzte Phase des Krieges stattfand, und das war nicht der passende Zeitpunkt für eine so friedliche Unternehmung wie eine Hochzeitsreise. Nach Paris aber wollte Tante Seraphine, denn dort hatte sie seinerzeit ihren Mann kennengelernt, und bekanntlich zieht es den Verbrecher immer wieder zurück an den Schauplatz seiner Schandtaten. Deshalb konnte es auch nicht dieser Tant' schaden, wenn sie wieder nach Paris fuhr. Aus diesem Satze merken Sie übrigens, dass die Lektüre der Schüttelreime unseres verehrten N. O. Scarpi nicht spurlos an mir vorübergegangen ist...

Tante Seraphine samt Ehemann Robi benötigten für die Velofahrt nach Paris zehn Tage. Das macht durchschnittlich 50 Kilometer pro



«Nein, ich kann ehrlicherweise nicht sagen, ich *wünschte* den Direktor. Ich bin hier, um den Direktor zu sehen. Was ich mir aber *wünschte*, wäre ein grosser kühler Drink in einem herrlichen tropischen Paradies mit Scharen wunderschöner Mädchen, die mich liebevoll umschwärmen.»

Tag, woraus Sie sehen, dass Tante Seraphine sowie Robi noch anderes taten als in die Pedale strampeln. Vor allem genossen sie die Reise. Das kann man nämlich, wenn man am ganzen Tag so viele Kilometer fährt, wie ein anderer im Auto in einer halben Stunde. Die beiden hörten die Vögel zwitschern und rochen die Blumen duften, sie spürten den Wind (meistens kam er von vorn, weshalb er eigentlich Gegenwind heissen sollte) und sie taten etwas, was für einen Autofahrer das Allergrößte auf Erden ist: Sie hielten möglichst oft an. Bei jeder auch nur einigermaßen passenden Gelegenheit stiegen sie vom Velo, besichtigten dies und das, sprachen mit den Leuten und streichelten die Hunde, sobald die mit ihrem erstaunten Bellen aufgehört hatten. Denn heutzutage ist es ja so, dass Hunde einen Velofahrer für so etwas Verrücktes halten, dass sie sich verpflichtet fühlen, ihn kräftig anzubellen. Man weiss ja nie, was so ein Velofahrer im Sinn haben könnte...

Tante Seraphine und Robi wurden auch von den Leuten als recht sonderbare Wesen angesehen. Eine Barrierenwärterin lud sie zu einem Tee ein, Bauarbeiter kredenzten ihnen ein Glas Roten, und wenn gerade niemand da war, der sie einladen konnte, setzten sie sich in den Schatten und kochten sich ihr Getränk selber. Was sie nostalgisch damit verbrämten, dass sie auf einem Miniradiölein den heimatischen Sender hörten. Vom

Trio Eugster bis zu den Geschichten vom Miggeli Aebersold. Keinen Umweg scheuten sie, wenn er zu etwas Interessantem oder Schönerem führte. Nur einmal machten sie den Umweg nicht. Der hätte sie nämlich nach einem Dorfe namens Sexfontaine geführt – und das war ihnen nach dreissig Jahren Ehe zu riskant.

«Es waren unsere schönsten Ferien!» erklärte Tante Seraphine, als sie wieder zu Hause war. Ich bin sofort bereit, ihr das zu glauben. Denn ich erinnere mich daran, wie ich einmal mit dem Velo durch die Provence fuhr – und nie mehr seither habe ich die Provence so intensiv und so unvergesslich empfunden wie damals. Ich spreche nicht nur im Geiste von Tante Seraphine, sondern auch in meinem eigenen, wenn ich Ihnen rate: Wenn Sie's besonders schön haben wollen, so setzen Sie sich aufs Velo und strampeln Sie darauf eine Reise zusammen!



MOT-HOTEL
Hotel Touring
BERN
Zieglerstr. 66
Nähe Eigerplatz

zu angemessenen Preisen logieren und problemlos parkieren, 20%

Tel. 031 / 45 86 66, Telex 33 356
G. Sommer-Bussmann, Inh.



Bündner Chrüter

seit 1860

Kindschi

DESTILLERIE KINDSCHI SÖHNE AG DAVOS